

6. Dezember 2005, Neue Zürcher Zeitung

Der Schweizerpsalm auf Europareise

Das Zurich Jazz Orchestra mit neuem Programm

Seit 2003 ist der deutsche Komponist und Gitarrist Frank Sikora musikalischer Leiter des Zurich Jazz Orchestra (ZJO). Mit der CD «Beyond Swiss Tradition» legt die Big Band zum ersten Mal ein eigenständiges Programm vor. Getauft wird das Album am Donnerstag im Moods. Über das ZJO unterhielt sich Frank Sikora mit Nick Liebmann.

Herr Sikora, für das Programm «Beyond Swiss Tradition» haben fünfzehn Schweizer Arrangeure für das ZJO Folklore-Weisen ihrer Heimat bearbeitet. Wie kam dieses Projekt zustande?

Als ich gebeten wurde, die Leitung des ZJO zu übernehmen, spielte es vor allem klassisches Material aus dem Jazz-Fundus. Ich dachte mir, dass man sich so nicht profilieren könne. Das ZJO hat überdies das Problem, dass der Name so sehr auf die lokale Herkunft hinweist, dass man bisher Mühe hatte, in der Romandie Konzerte zu kriegen - von Gastspielen im Ausland ganz zu schweigen. Ich überlegte mir also, wie sich diese beachtliche Band, die die europäische Konkurrenz nicht zu scheuen braucht, profilieren könnte. Da kam ich auf die Idee, ein unverwechselbares, musikalisch interessantes und zugleich kommerziell verwertbares Programm in Auftrag zu geben.

Wie kam es dann zustande?

Ich entschied mich für ein Jazzprogramm mit Schweizer Volksmusik. Im Gegensatz zu Deutschland gibt es in der Schweiz noch so etwas wie ein volksmusikalisches Selbstverständnis. Ausserdem kennt man hierzulande viele sich kontrastierende Traditionen. Wir haben also 22 Arrangeuren und Arrangeurinnen den Auftrag gegeben, zwei oder drei Volkslieder auszuwählen. Um Doppelspurigkeiten zu vermeiden, haben wir in der Regel eines ausgesucht. Die Arrangeure hatten dann Carte blanche. Vier Arbeiten haben wir zurückgewiesen, weil sie zu schwierig oder zu aufwendig waren in Anbetracht der relativ kurzen Probezeit. Von den 18 Arbeiten, die ein breites stilistisches Spektrum von Jazztradition bis Avantgarde abdecken, haben wir 15 aufgenommen. Wir haben darauf geachtet, dass alle Regionen – also die Romandie, das Tessin, die Ostschweiz, die Zentralschweiz und Graubünden - vertreten sind.

Der Reigen beginnt mit Ihrer Bearbeitung der Schweizer Nationalhymne. Aber da hört man doch auch die deutsche Nationalhymne und sogar «Freude, schöner Götterfunken».

Da haben Sie noch nicht alles herausgehört. In meinem Arrangement kommen nämlich - wenn auch nur bruchstückhaft - alle europäischen Nationalhymnen vor. Ich wollte die schweizerische Nationalhymne auf eine Europareise schicken und schliesslich auch die europäische Nationalhymne - und: «Alle Menschen werden Brüder» - erklingen lassen. Obwohl ich schon seit zehn Jahren mit meiner Frau in Kastanienbaum lebe, bin ich durch und durch Europäer geblieben. Gewiss: Ich möchte mich in der Schweiz einbürgern lassen. Aber erst, wenn eine Doppelbürgerschaft möglich ist.

Die 15 Arrangements verwenden unterschiedliche Stilmittel. Haben Sie Favoriten?

Jedes Arrangement hat einen besonderen Gout, führt in eine eigene musikalische Welt. Aber wenn Sie mich schon so fragen: Meine Lieblingsnummern sind «Chlapf am Napf» von der bisher noch unbekanntem Emmentaler Komponistin und Arrangeurin Lisette Wyss sowie das verrückt-witzige Stück des Jazzpianisten Christoph Baumann, der in «Chlausenn's Ende oder Zwischenfall in Schattdorf» die Urner Lieder «Roti Chrieseli, die send sür» und «Zogä-n am Boogä» verarbeitet.

Wie finanziert man ein so aufwendiges Projekt?

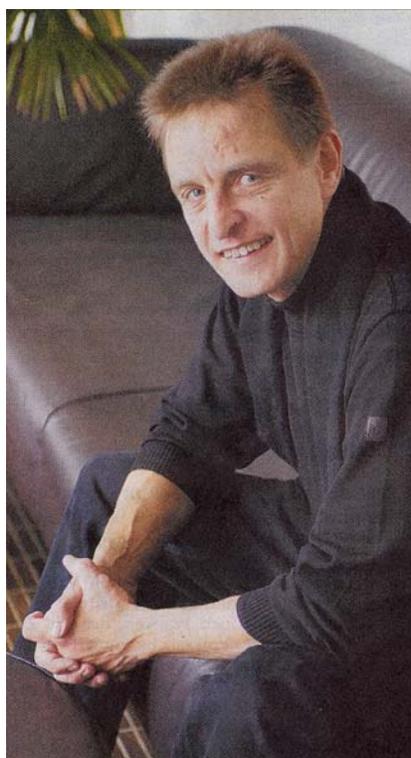
Da haben wir Glück gehabt. Zunächst haben wir Sponsoren gefunden, welche die Arrangeure bezahlt haben. Dann ist auch Präsenz Schweiz eingestiegen und hat uns gleich 10 000 Exemplare der CD abgekauft. Sie wollen diese CD an Botschaften der ganzen Welt verteilen und damit dokumentieren, dass

die Schweiz gleichzeitig ein traditionsbezogenes und weltoffenes Land ist. Dank dieser beachtlichen Auflage ist dann Universal Music eingestiegen und hat uns gleich noch eine zweite CD-Produktion zugesichert.

Wie geht es weiter mit dem ZJO?

Das ZJO hat ein internationales Niveau erreicht. Was das Können der einzelnen Musiker und die Probedisziplin anbetrifft, kann ich nur sagen: Das alles ist hochprofessionell. Die Musiker und das Management allerdings arbeiten fast ehrenamtlich - die Proben sind beispielsweise nicht bezahlt. Wir brauchen also Geld, denn wir bewegen uns finanziell immer an der Grenze. Was mich selbst anbelangt, mache ich noch eine Zeit lang weiter.

Zürich Jazz Orchestra: Beyond Swiss Tradition (Universal). - Die CD-Taufe findet am 8. Dezember im Zürcher Jazzklub Moods statt.



Frank Sikora (Bild Christian Beutler)